

Rundschau.

In dem großen Textilgebiet der Niederlausitz, besonders in den bekannten Tuchfabriken von Förlitz und Kottbus, wurden wegen eines Teils der Fabrik von etlichen Hundert Walkern in etwa 300 mehr oder weniger großen Betrieben rund 30 000 Arbeiter und Arbeiterinnen auf die Straße gesetzt. Im Solinger Industriegebiet, wo es schon lange unter den Messerschmiedern und ähnlichen Berufszweigen gährte, scheint das Schlimmste verhütet zu werden. Die Arbeitgeber scheinen den Kampf, den sie nur ungern und mit großen Opfern auf sich nahmen, nun auch bis zum bitteren Ende durchzuführen zu wollen, was natürlich im Interesse beider Parteien nur bedauerlich werden kann. Auch in Mannheim droht ein großer Streik. Dort sind es die Tabakarbeiter, die durch eine Stilllegung der Betriebe seitens der Fabrikanten betroffen werden. Wer die schwere Lage der Tabakindustrie kennt, insbesondere ihren harten Stand gegen die ausländische Konkurrenz des übermächtigen Kruswessens, der wird den Ernst der Lage begreifen.

Berlin, 22. Juli. Ein dreifacher Einbruch wurde gestern abend in die alte evangelische Kirche in Schöneberg versucht. Zwei junge Männer, deren Persönlichkeit noch nicht festgestellt ist, erbrachen die Tür und versuchten Kirchengüter zu rauben. Als sie überrascht wurden, leisteten sie heftigen Widerstand und schlugen einen Polizisten nieder. Schließlich wurden sie überwältigt und auf die Polizeiwache gebracht.

Strasburg, 23. Juli. Mittwoch vormittag hatten 2 Damen, Studentinnen unserer Universität, und ein Herr eine Kahnfahrt auf der Ill unternommen, die sie nach Ruprechtshausen führte. In der Nähe der Kläranlage verloren sie die Gewalt über das Boot, da die Schleusen geöffnet worden waren und das gestaute Wasser plötzlich mit großer Gewalt einherströmte. Das Boot wurde über das Wehr gespült, wobei es umkippte. Die Studierende der Medizin Thula Berg, Tochter des Ingenieurs Julius Berg und Vorsitzende des Vereins studierender Frauen, wurde von den herabstürzenden Wellen fortgerissen und extrakt.

Mannheim, 21. Juli. Der 18jährige Bureaugehilfe Georg Wilhelm S., der bei einer Rheinmüher Fabrik beschäftigt war, unterschlug dort den Betrag von 450 M. Dabei kam heraus, daß er in seiner letzten Stellung, bei einem Porzheilmer Geschäft, ebenfalls untreu gewesen war. Dort hatte er 650 M. auf die Seite gebracht. Die geschädigte Firma hatte

jedoch, da der Vater den Schaden ersetzt hatte, keine Anzeige erstattet. Es wurde auf eine Gesamtfraße von 5 Monaten erkannt.

In Berleberg starb der Leutnant Klemm infolge eines Rückenstiches, der eine Blutvergiftung nach sich gezogen hatte.

Wie leicht es immer noch in gewissen Gegenden den Schwindlern gemacht wird, zu ihrem Ziele zu gelangen, wenn sie nur über die nötigen frommen Sprüche verfügen, geht aus einer Gerichtsverhandlung hervor, die kürzlich vor der Strafkammer in Güstrow in Mecklenburg stattfand. Ein mehrfach wegen Betrugs vorbestrafter Juchthäusler hatte vor einiger Zeit die mecklenburgischen Dörfer heimgesucht. Er erzählte Frauen, in deren Familie jemand erkrankt war, er sei früher Pastor gewesen, und der Schäfer Akt habe von ihm die Kunst des Gesundbetens erlernt. Er wolle auch ihren Kranken auf diesem Wege wieder ihr Leben nehmen. Wenn er dann ein paar Gebete murmelte, so wagten die braven Bauersfrauen keinen Widerspruch; sie sagten sich auch, wenn der energische Better, um seine Sprüche wirksam zu machen, verlangte, daß man ihm alles im Hause befindliche Silbergeld herausgebe. Dies geschah regelmäßig, bis die Polizei hinter das Treiben kam und den geriebenen Schwindler festnahm. Die Strafkammer in Güstrow verurteilte ihn zu 15 Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust.

Konstanz, 22. Juli. Der Wert des Blauselchensanges vom Juni ds. Js. überstieg den vom vorjährigen Juni um 12 000 M. Dadurch war es möglich, daß die Mindererträge der fünf Vormonate gegenüber dem Jahre 1912 ausgeglichen wurden. Im ersten Halbjahr 1914 wurden nun insgesamt 148 800 kg Fische im Werte von rund 121 000 M. gefangen, während im gleichen Zeitraum des Jahres 1913 nur 105 500 kg im Werte von 117 800 M. erbeutet wurden.

Bühl, 23. Juli. Die Obfzentrale Bühl teilt mit, daß nach einer bahnamtlich ermittelten Versandstatistik in diesem Jahr ab Station Bühl 17 262 Zentner Erdbeeren versandt wurden in 245 216 kleinen Spankörben und Bestellen. Die Versandziffern beliefen sich im Vorjahr auf 5148 Zentner und im Jahre 1912 auf 4 816 Zentner Erdbeeren. Der Ernteertrag hat sich demnach gegenüber den früheren Jahren mehr als verdreifacht.

Eine Ermäßigung der Kokspreise steht in Aussicht. Der Ausschuß des Rhein.-Westf. Kohlen-Syndikats für die Vorbereitung der Abschlußpreise wird in dieser Woche zusammentreten, um

Beratungen über die neuen Koks- und Kokslohlenpreise zu pflegen. Auch in den Kreisen des Syndikats verschleht man sich nicht mehr der Ansicht, daß die gedrückte Marktlage eine weitere Ermäßigung nach sich ziehen wird. Es scheinen indessen Meinungsverschiedenheiten wegen der Höhe der Verabreichung vorhanden zu sein und zwar wird von einer Gruppe eine durchgreifende Ermäßigung um etwa 2 Mark per Tonne Koks vertreten, wogegen eine andere Gruppe, vornehmlich aus den Kreisen der reinen Zeichen, nicht höher als 1 M. per Tonne gehen will.

Die Preise des neuen Getreides. An der Mannheimer Produktenbörse wurde am Montag zum ersten Male neue norddeutsche Braugerste in schöner Beschaffenheit zu 180 Mark angeboten; der Preis wurde aber als zu hoch angesehen. Pessischer neuer Roggen wurde mit 172 1/2—175 Mark angeboten.

Das größte Schiff der deutschen Kriegsmarine wird der Panzerkreuzer „Derfflinger“ sein, der in diesem Spätherbst in die Flotte eintritt und als erster das 30,5 cm-Geschütz ebenfalls in reiner Mittschiffs-Ausstellung tragen wird. „Derfflinger“ wird 210 m lang sein und eine größte Breite von 29 m haben. Der Konstruktionsstiefgang ist 8,5 Meter. Unsere neuen Linienschiffe („König“, „Großer Kurfürst“ usw.) haben ein Displacement von 25 800 Tonnen, „Derfflinger“ von 26 600 Tonnen. Der Besatzungsstab beträgt bei den neuesten, noch nicht in Dienst gestellten Linienschiffen 1130 Mann, bei „Derfflinger“ 1125 Mann. Die Maschinen, die 63 000 indizierte Pferdekraft entwickeln, sollen dem Schiff eine Geschwindigkeit von 26,5 Knoten geben.

Bregenz, 23. Juli. Baron Cotta v. Cottendorf von Stuttgart, der zurzeit in seinem Jagdgebiet Brand (Vorarlberger Oberland) weilt, erlegte dieser Tage einen ungewöhnlich großen Steinadler von 2,40 Meter Spannweite.

Pest, 24. Juli. Der Polizeibericht stellt fest, daß einem orkanartigen Sturm viele Menschenleben zum Opfer fielen. Die Zahl der Verwundeten ist sehr beträchtlich, aber noch nicht genau festgestellt. Vor dem Parlamentsgebäude riß die elektrische Leitung und tötete eine Frau. Durch Hauseinstürze und herabstürzende Dachtrümmer wurden mehrere Personen getötet und zahlreiche verletzt. Der Materialschaden ist sehr beträchtlich. Nach einer anderen Meldung wurde die Kuppel der Basilika niedergedrückt und auch am Parlamentsgebäude, in dem gerade eine Sitzung stattfand, großer Schaden angerichtet. Der Abgeordnete Rakovszky wurde zu Boden geschleudert. Auch in Fiume hat ein hef-

Unheimliche Beute.

Skizze von Max Reumer. (Nachdruck verboten.) (Schluß.)

Da dem Verbrecher das Öffnen der Tür keine Schwierigkeiten bereitete, sah sich dieser wenige Minuten später dem Gegenstand seiner Wünsche gegenüber. Das Köfferchen stand auf der Gepäckbank dicht am Eingang, und nach einem flüchtigen Umblid begann die Hotelkellnerin ihre Arbeit. Das Schloß ließ sich ganz gegen seine Erwartungen, nicht so leicht überwältigen, und als es ihm endlich gelang, und der nach seiner Meinung von Juwelen strotzende Inhalt sich seinen Blicken darbieten mußte, vernahm sein auf jedes kleine Geräusch achtende Ohr den Schall sich nähernder Schritte. Während seine ganze Aufmerksamkeit sich auf diese Tatsache konzentrierte, öffnete er rein mechanisch und ohne hinzublicken den Koffer.

Ein leises, zischendes Geräusch riß ihn aus seiner lauschenden Stellung und zwang sein Auge auf das Beutesstück in seinen Händen. Was er sah, ließ ihn die zu seinem Verfall unerlöschliche Kaltblütigkeit zum Erkennen verlieren.

Aus dem geöffneten Spalt des Gepäckstückes hob sich der buntgefleckte Leib einer Schlange, die unter drohenden Blicken den Oberkörper wie zum Angriff zurückbog. Einen Schreckensruf ausstoßend, warf Morin seinen Oberkörper, um sich dem Biß des Reptils zu entziehen, mit einem Ruck zurück. Seine

halbniende Stellung war aber dieser Bewegung sehr wenig günstig, und durch die schnelle Verlegung seines Schwerpunktes jeden Halt verlierend, glitt er auf dem glatten Fußboden aus. In demselben Moment, in dem er mit dem Rücken den Boden berührte, traf sein Fuß das Gepäckstück, und der herabgeschleuderte Koffer mit samt seiner unheimlichen, reichlich ein und einen halben Meter langen Bewohnerin fiel ihm auf die Brust.

Ein Schrei, wie ihn nur die gräßlichste Todesangst einer menschlichen Brust abringt, gellte von den Lippen Morins, denn die durch den Fall aufs äußerste gereizte Schlange umschlang mit wenigen blitzschnellen Windungen seinen instinktiv vorgeworfenen Arm, und während sie ihre Ringe im Nu fest zusammenzog, daß ihm jede Bewegungsfreiheit desselben genommen wurde, schnellte der Kopf des ekelhaften Reptils zu wütendem Biß vor. Wohl gelang es dem Verbrecher, mit der noch freien rechten Hand den Hals der Schlange dicht hinter dem Kopf zu ergreifen und so den Angriff derselben abzuwehren, aber der lähmende Schrecken, der seine Tatkraft unterband, nahm ihm den Rest seiner Befinnung, und jeden Versuch der Selbstbefreiung aufgebend, schrie er wie ein Rasender um Hilfe. Dieser mit aller Kraft seiner Lungen unterstützte Appell an die Hotelbewohner verhallte nicht ungehört.

Draußen auf dem langgestreckten Korridor klangen eilige Schritte, erregtes Stimmengewirr und heftiges Zuschlagen von Türen. Einige Sekunden, die dem in Todesangst schwebenden Morin zur Ewigkeit

wurden, verrannen, dann riß eine hilfsbereite Hand die Zimmertür auf, und im Rahmen derselben erschien die Gestalt eines Hotelbediensteten. Aber nur für die Dauer eines Augenblicks, denn im nächsten schloß sich die Pforte mit Wucht, und eine gellende Stimme unterkühlte mit enormem Kraftaufwand die Bemühungen der Hotelkellnerin. Während Morin der Angstschweiß aus allen Poren brach, und er jeden Moment die Zähne des wütenden Reptils zu spüren vermeinte, nahm draußen die zu seiner Rettung organisierte Hilfsaktion ein rasches Ende. Durch den Lärm war auch der vermeintliche Juwelenhändler herbeigelockt worden, und kaum hatte dieser Kenntnis von den Wahrnehmungen des Zimmerkellners erhalten, als er, den wahren Sachverhalt erratend, an der Spitze der angesammelten Gäste und Angestellten in sein Zimmer drang.

Unterstützt von einigen beherzten Herren, gelang es dem Besitzer des Reptils nicht ohne Mühe, dieses von seinem Opfer zu befreien. Dann den völlig mürbe gemachten Verbrecher vom Boden emporziehend und der Obhut einiger Angestellten empfehlend, wandte er sich an die Anwesenden.

„Sie gestatten mir wohl, meine Herrschaften, Ihnen eine kleine Erklärung über das sich hier vor Ihren Augen abgespielte Vorkommnis zu geben. Ich bin der Vertreter der Firma Sanpez u. Co., Tierhandel en gros & en détail, und von meinem Hause beauftragt, unserer Kundin hier am Plage, Fräulein Gisela Spontini, der reizenden Schlangenkönigin des Zirkus Baros, für ein ihr eingegangenes Exemplar

se 1.

af

tagen mden

urger ren str. 33

an, Obligationen, ien etc. Geldern in sorg- gepflegt. Hypo- Bank-Kreditlen. enheiten. Beratung.

rank in Paketen M. 5.— ank in Flaschen M. 3.— L. Franko sandigt Getränke, sich bewahren. zu Nachstellungen. ot-lobf. edarlagen od. der

esdienste enenbürg

ng nach dem Drei- den 26. Juli, (2. Vor. 2, 14 ff.; End Stadtmitar Franz. 1/2 Uhr für die Töchter: Derselbe. lche im Gemeindefest. n 29. Juli, abends lunde.

er Gottesdienst enenbürg Juli, vorm. 7 1/2 Uhr.



tiges Unwetter große Verheerungen angerichtet. Die Telephonzentrale ist schwer beschädigt. Ein Mann wurde schwer verletzt. — In Pest wurden 7 Tote und 39 lebensgefährlich Verletzte gezählt. Auf der Donau blieb kein Fahrzeug unbeschädigt.

Dermisches.

Ein Riesenpreis für ein altes Buch. Bei der öffentlichen Auktion einer Bibliothek erzielte ein im Jahre 1605 gedrucktes Buch, das die wahre Chronik des Königs Lear und seiner drei Töchter enthält, eine erste Ausgabe des Shakespeareschen Dramas, den Riesenpreis von 50 000 Mark. Im Jahre 1865 wurde es von einem Kunstliebhaber für nur 4020 M. erworben.

Ein weiblicher Nolite. Daß Frauen sich auf dem Gebiet der Kriegswissenschaft besonders hervorgetan haben, dürfte schon aus Mangel an Übung zu den allerersten Fällen gehören. Nichtsdestoweniger ist dieser Fall in der Geschichte des amerikanischen Sezessionskrieges eingetreten. Als es sich damals darum handelte, die Rebellen der Südstaaten energisch zu bekämpfen, war vom Kriegsministerium der Plan gefaßt worden, den Mississippi hinunterzuschiffen, um sich mit der Blockadeflotte zu vereinigen. Die Ausschichtslosigkeit, ja das gänzliche Mißlingen dieses Planes entbedürft zu haben, dies Verdienst gebührt einer Frau, Anna Carroll, Tochter des berühmten Charles Carroll of Carrollton, einem der Unterzeichner der Unabhängigkeitserklärung. Sie verfaßte eine Denkschrift, die sie dem Präsidenten Lincoln überreichte. In dieser Schrift gab sie ihrer Ueberzeugung Ausdruck, auf Grund der Kenntnis des Landes und seiner Hilfsquellen, daß nicht nur der Plan des Kriegsministeriums verfehlt sei, daß außerdem Frankreich und England ja nur zu gerne bereit seien, die konsolidierten Staaten anzuerkennen, falls der Kriegsplan mißlinge, sie entwarf auch mit großem Scharfsinn einen Feldzugsplan auf dem Tennessee, und wie die Geschichte nachher bewiesen hat, war diese Ansicht der Sachlage die richtigere. Auf Grund von Frau Carrolls Denkschrift wurde der Plan, den Mississippi hinunterzufahren, aufgegeben, dafür aber Tennessee zum Kampfplatz erkoren. Offiziell hat man allerdings dies nicht anerkannt, da aber, wie gesagt, der Mississippi aufgegeben wurde zu Gunsten Tennessee, kann man wohl vermuten, daß Frau Carrolls Denkschrift die Grundlage des ganzen Kriegsplans gewesen ist.

Und i sag: Unser Herrgott hot allerhand Kostgänger, ond wirklich könnt m'r moine, de oi Sort sei b'sonders obe, die wo an allem kritlet ond nörglet ond sich über alles ärgeret. Se froget au et lang und schempet halt druf los. Ond sie häbet alle g'wiß recht, moinet se. Ond i sag, die kommet alle et weit. En Dumor muß mer haun, der 's Sach von der guete Seit nemmt. M'r darf et alles für bar nemma, m'r muß doch au en G'paß verstehe. So isch au mit em Feste vom Sonntag gwea. Ond wotom schempet jekt zom Exempel

ihrer Jüginge ein neues zu überbringen. Die Schlange, ein noch im jugendlichsten Alter stehendes Exemplar der indischen Pythonschlange, ist vollständig ungefährlich, da sie, wie alle Riesenschlangen, keine Giftzähne besitzt. Sie ist auch zu dem von ihr verlangten Triad dressiert, soweit man eben bei Schlangen von einer Dressur sprechen kann. Da es sich bei Fräulein Spontini um eine langjährige Kundin handelte, erlaube ich mein Haus, ihr in dem eigenartigen Transportmittel — er wies mit der Hand auf den eleganten Koffer — ein Geschenk zu machen und mich mit der Uebergabe desselben zu betrauen. Es sind natürlich Vorkehrungen getroffen, die eine Entwertung des Gepäckstückes durch seinen Inhalt nicht gestatten, während es andererseits gerade dieser Inhalt war, der uns das Vergnügen bereitete, diesen zur Kunst der Langfinger gehörenden Herrn kennen zu lernen. Sie können überzeugt sein, meine Herrschaften, wir sind bis dato auf dem Gebiete der Tierdressur unerreichtbar gewesen, und trotzdem ist es uns nie eingfallen, Schlangen als Diebstahlsänger abzurichten. Wie tadellos jedoch diese Tiere arbeiten, beweist Ihnen dieser Fall, und ich kann Ihnen allen die Anschaffung eines derartigen Schutzmittels ans Herz legen. Die Firma, die ich zu vertreten die Ehre habe, wird es sich zur Ehre schätzen, Sie alle mit größter Kulanz zu bedienen. Selbstverständlich treten bei der Entnahme von mehr als einem Viertel-dugend Engrospreise in Kraft.

Das Gelächter der Umstehenden, das dieser Offerte galt, verstumte für einige Augenblicke, denn im Rahmen der offenen Tür erschienen die Uniformen einiger Polizeibeamten, die den auf so eigenartige

d'Leut, daß der Kerle do em Elß, der Hausi — 's soll jedefall Hansjörg hoize — daß der durch isch. Wir der vielleicht deutsch worde, wenn er a Johr brommt hätt'?" So hot mer doch 25 000 M. So hoch kann höchstens er sich e'ichäza. Für die über de Vogese drüba isch der Kerle jedefall grad reacht. M'r gählet zom gleiche Preis no mai so Burscht ab, de Wetterle zom Beispiel au no ebbes billiger. Die send bei ons alle uf d'r Freibank. Wenn no en so Kerle 's Donnerwetter neischleg, statt en onfere Häuser. Sell isch allerdenig nemme zom lache, wie's wirklich tuet. Mir als Bliß ond Vogelwetter. Des wär für die großmaulige Serbe guet anueg. I wött's bald so weit bringe, daß dene ihr Schnute nemme so weit aufging. Wie? Neutlinger ließt i's trinke vom letzte Johrgang. Die tätet mir bald lapiere, sell sag i. Die ginget an de Wänd auf wie d'Wanza. Wenn wieder a neus Stroß'fehnbuech rauskommt, darf d'r Neutlinger et dren fehle. Für sell sorg i, au wenn i mein Tittel nemme sähr ond infognito schreib.

Automobilfahrt.

Gedanken von Hugo Jacobi (Straßburg.)

Sehe Dich in ein Automobil — und Du hast einen Logenplatz im Naturtheater mit Wandeldekoration.

Welch leichte Uebersicht über die Landschaft hast Du im Automobil, aber auch — wie leicht überstiehest Du sie!

„Die Automobile sind eine Wohltat für die Pferde, ich gehöre dem Tierchutzverein an“, versicherte der Automobilfabrikant, wohingegen der Pferdehändler entrüstet rief: „Die Pferde grämen sich sehr über die Zurücksetzung und fühlen sich in ihrer Ehre verletzt!“

„Man hat uns zwar durch Automobile erseht“, sagten die Pferde, „aber ihre Stärke ist dennoch die unsre!“

Auch das sicherste Automobil bringt Dir Gefahr — da irgend ein anderes unsicher sein kann.

Ein Gutes hat das rasche Fahren: wir lernen schweigend die Natur genießen.

Wie gern würdest Du Rast machen hier und dort! Aber nein, der Motor hat sich ja nicht heiß gelaufen! . . .

„Bewundert viel und viel gescholten“: — heute — kann es jeder Automobilist von sich sagen!

Mit einem Automobil verkürzt man sich nicht die Zeit, man verlängert sie.

Wähten wir nicht, daß die Fühner aus Furchtsamkeit immer wieder geschäftigen Schrittes die Straße hinüberreilen beim Raben eines Automobils, wir wähten annehmen, es geschehe aus Bagdhaligkeit.

Weise dingfest gemachten Verbrecher in Empfang nahmen, um ihn auf längere Zeit jeder Nahrungs-sorge zu entheben.

Im Kampf gegen die Fliegen.

Von Dr. Schodt-Schönberg.

Es ist zurzeit in manchen Wohnungen und vor allem aber in den Stallungen fast unerträglich, so überhäuft sind diese mit Fliegen. Ein sicheres und billiges Mittel gegen die Fliegenplage ist folgende Mischung: Man nehme 2 Eßlöffel voll des 40prozentigen Formalin und mische sie mit einem guten halben Liter Milch. Diese Mischung wird in ganz flachen Gefäßen aufgestellt, damit die Fliegen bequem und in recht großer Zahl zu ihr gelangen können. In die Mitte der flachen Teller legt man ein flach geschnittenes Stück Brot, das einige Millimeter über die Oberfläche der Flüssigkeit hervorragt. Es genügt eine kleine Menge derselben, um die Fliegen mit Sicherheit zu vernichten.

Auf diese Weise konnte man in einem größeren Kälberstall, in welchem sechs flache Teller aufgestellt waren, nach 24 Stunden beinahe 5 Liter tote Fliegen zusammenkehren! In einem Pferdehals konnte man in einem Tage 4 Liter Fliegen sammeln, die unter der Einwirkung des Giftes gefallen sind. In kurzer Zeit kann man demnach Stallungen und Wohnungen gefahrlos für Menschen und Tiere fliegenfrei machen. Es ist zuverlässiger, als jedes mir bis jetzt bekannte Fliegenmittel, und kann daher der allgemeinen Anwendung empfohlen werden.

Roter Selleriesalat. Man wäscht, schneidet Rottkohl oder hobelt ihn, bestreut ihn mit Salz, womit verlesen man ihn eine Stunde lang hinsteilt. Alsdann wird er fest ausgedrückt, mit Öl, Essig und etwas Zucker durchmengt und mit fertigem Selleriesalat zusammen angerichtet.

[Vorgebeugt] Er: „Mein Fräulein, dürfte ich Ihnen wohl meinen heißesten Wunsch aussprechen?“ — Sie: „Reinetwegen. Verbrennen Sie sich aber dabei nicht den Mund!“

Dreißilbige Scharade.

Auf „Netter“ reimt das erste Silbenpaar, Noch n hinzu, so muß es hell und klar Trompeten als Signal beim großen Feste, Wenn sie zusammenrufen alle Gäste. Gibt man der dritten z statt g am Schluß, So nennt sie eine Stadt am Donausuß. Das Ganze aber schwebt mit leichten Schwingen, Um Gruß und Ruß von Busch zu Busch zu bringen.

Kasernen Bern. Deutschland stellt belanntlich zu den zahlreichen Besuchern der schönen Schweiz das größte Kontingent. Es sollte niemand, der dieses Jahr dorthin kommt, verkümmern, die prächtig gelegene Landesausstellung in Bern zu besichtigen. Landwirtschaft, Industrie, Handwerk und Kunst haben hier Vorbildliches geleistet. Besondere Anziehungskraft übt der süßliche Maggi-Pavillon aus; eine Reihe von Maschinen, die vom Publikum stets umlagert sind, zeigen, wie Maggi's Würze abgefäht wird, wie Maggi's Suppen- und Bouillon-Würfel gepreßt, eingepack und verschlossen werden, ohne mit Menschenhand in Berührung zu kommen. Wie ein Raubtier mutet es an, wenn zahlreiche Hebel die Würfel ein dufendmal drehen, wenden und sie schließlich fertig fortgeschoben, ein Triumph der Maschinenbaukunst, gleichzeitig aber auch ein nicht hoch genug anzuschätzender Fortschritt in der hygienischen Behandlung von Nahrungs- und Genussmitteln.

Ueber Konerven-Rost wird uns geschrieben: Im vorigen Jahre hat es nur etwa 1/4 Herbst in Bezug auf Mostäpfel und Birnen gegeben, was zurückszuführen ist auf die wiederholten Schneefälle und Kälte gegen Mitte April 1913. Infolgedessen sind die meisten Mostfässer leer und viele Konsumenten sehen sich deshalb gezwungen, sich den Most-Konerven zuzuwenden, um daraus ein Hausgetränk herzustellen, das beidmännlich und billig ist, für die Zeit der Feldgeschäfte. In guten Jahren, wo es reichlich „Hohensteimer“ — wie man den Apfel- und Birnenmost scherzweise nennt — gibt, denkt ja niemand an die Herstellung von Most. In diesem Sommer aber muß der künstliche Most eine große Rolle, in wohlthätiger Weise, ausfüllen. Nun erfreuen sich die renommierten Bader'schen Most-Konerven, die durch ca. 12 Jahre hindurch erprobt sind, und sich in dieser langen Zeit beihens bewährt haben, in den weitesten Kreisen der besten Beliebtheit und liefern einen Konervenmost, der ebenso durchsichtig wie erfrischend wirkt und der Gesundheit durchaus zuträglich ist. Davon stellt sich das Alter nur auf wenige 8 Bgl. Bader's Konerven-Most besitzt fast alle Eigenschaften des Apfel- und Birnenmostes und ist davon nicht zu unterscheiden. Jeder sparame Landmann, der seine Ausgaben richtig einteilen will, sollte daher damit einen Versuch machen. Zum Verschnitt mit echtem Apfel- und Birnenmost leistet Bader's Konervenmost die besten Dienste. Auf Bader's Most-Konerven, welche Fabrikant Fritz Müller jun. in Göttingen herstellt, findet das neue Weingeseh keine Anwendung und die Verkaufsstellen sind durch Plakate kenntlich gemacht. Die Zubereitung des Konerven-Mostes ist äußerst einfach.

Von anderer Seite wird uns hierzu geschrieben: Zur Vertilgung der Stubenfliege in den Stallungen, die oft in denselben in ungläublichen Mengen vorkommt und das Vieh furchtbar belästigt, werden verschiedene Mittel empfohlen. So wird z. B. das Zerstäuben von Jacherlin angeraten, man verwendet hierzu 120 g Jacherlin, 2 g fein gepulverten Schwefel und 2 g Lycopodium. Man mischt dieses zusammen und füllt damit, wenn man keinen Jacherlinstäuber zur Hand hat, eine trockene Schweinsblase, in welche man sodann einen Federkiel oder ein Stück ausgehöhlten Polymers einbindet. Man drückt dann auf die gefüllte Blase und hält dabei in der Hauptsache das Röhrchen den Stellen des Stalles zugewendet, wo die Fliegen in großen Mengen sitzen. Natürlich muß vor dem Zerstäuben das Vieh aus dem Stall entfernt werden, Türen und Fenster sind zu verschließen. Die Person, welche das Zerstäuben ausführt, bindet sich zweckdienlich ein Tuch vor Mund und Nase, entfernt sich sofort aus dem Stalle, nachdem die Arbeit beendet ist, da das Pulver die Luftwege angreift. Nach etwa 10 Minuten werden die Fliegen betäubt und fallen auf den Boden. Werden nach einer Viertelstunde Türen und Fenster wieder geöffnet, dann kann man die in den Stallgängen und -barren massenhaft umherliegenden Fliegen zusammenkehren und verbrennen. — Gute Ventilation des Stalles, das Bekreischen der Fenster mit einer Mischung von Kaltmilch und Wäscheblau, fleißiges Ländchen, wobei dem Kalk etwas Kreolin, Lorbeeröl oder Aloun zugesetzt wird, sind ebenfalls wirksame Mittel, die zur Vertilgung der Fliegen mit Vorteil angewandt werden.

